

APH-JOURNAL

MENSCHEN.HELPEN.AKTION PRO HUMANITÄT.

96



DANKE
für 30 Jahre

Kevelaer, im Dezember 2025

**Liebe Freunde und
Freundinnen der Stiftung
Aktion pro Humanität,**

ein Impuls aus Helge Burggrabs wunderbar gestaltetem HAGIOS-Mitsingkonzert für den Frieden am Freitag, 7. November 2025 in der sehr gut gefüllten Kevelaerer Marienbasilika stammte von Marshall Rosenberg:

„Unser Überleben als Spezies hängt von unserer Fähigkeit ab, zu erkennen, dass unser Wohlergehen und das Wohlergehen anderer tatsächlich ein und dasselbe sind.“

So viele Menschen signalisierten uns nach diesem Abend, wie wohltuend und berührend in aller Ohnmacht, in aller Resignation und auch Angst unserer Zeit, diese Gedanken und

Gesänge, diese in alten monastischen Traditionen stehenden Texte und Melodien die Werte von Miteinander und Füreinander in Respekt und Menschenliebe bestärkten.

Die Basilika war beeindruckend schön illuminiert von der Firma lighton aus Kervenheim/Tim Kelm, die das Tun und das Engagement für den Frieden von APH so besonders in Szene setzt und uns bei unserem Wirken genial unterstützt und fördert.

Helge schenkt uns diese Konzerte bisher alle zwei Jahre für unsere Arbeit und war sehr angetan von der mobilen medizinischen Praxis in Syrien, im Bistum Homs. Wir durften das Projekt während des Konzertes kurz vorstellen und um Spenden bitten.

Die HAGIOS-Mitsingenden spendeten großherzig. Es wurden ca 2500 Euro gespendet für den alltäglichen Betrieb

dieser mobilen Arztpaxis, die am Rande der syrischen Wüste, in der Region der Stadt Al-Qaryatain ihren Dienst tut.

Die Pfade so vieler Menschen auf unserer Welt sind die Kreuzwege unserer Zeit. Auch in unseren Projekteinsatzländern Niger, Benin, Ukraine, Syrien, die weiteren Projekte im Heiligen Land, Lesbos ... Geflüchtete, Hungernde, Terrorisierte, Geiseln, Menschen in Kriegen, lebend wie getriebene Tiere. Ohne jegliche Würde und Chance auf Teilhabe.

Jetzt ist es Zeit für einen besonderen *Pragmatismus. Einen, der uns und die anderen Menschen in Not auf dieser Welt ent-sorgt* (Gothard Fuchs) – von all unseren Ängsten und Befürchtungen dieser Tage. Der uns dynamisiert und nicht resignieren lässt, lähmmt. Der den Ärmsten Linderung ihrer Not bringt.



Erzbischof Jacques Mourad vor der mobilen Praxis



Helge Burggrabe in der Marienbasilika

Jon Sobrino, großer Befreiungstheologe, beschreibt diesen besonderen christlich-humanitären Pragmatismus, wie ich ihn nenne, so: „*Gerechtigkeit üben, mit Zärtlichkeit lieben und demütig durch die Geschichte wandeln.*“

Das **genau** ist jetzt dran!

Denn wenn es keine Vision mehr von etwas Großem, Schöнем, Wichtigem gibt, dann reduziert sich die Vitalität und der Mensch wird lebensschwächer. Medizinisch ist das wohl unzweifelhaft bis heute so, wie es bereits der Psychoanalytiker Erich Fromm konstatierte:

„**Kündet allen in der Not:
Fasset Mut und habt Vertrauen!**“

Genau das ist es.



Dr. Elke Kleuren-Schyvers



Alter Mann zusammengesunken: Pfade der Menschen – Kreuzwege

Wir gehen auf Weihnachten zu. Es geht darum, solchen mutigen, zielorientierten, frohen Pragmatismus zu leben und eben nicht vor Angst in Untätigkeit zu erstarrten. So wollen wir jetzt Wege bereiten helfen ...

In **GAZA** wird nicht mehr geschossen, doch das Drama ist nicht vorbei. In **SYRIEN** ist es ruhiger, aber auch hier ist die Armut und Angst der Menschen vor neuen Spaltungen lange nicht überwunden.

Im **NIGER** bereiten gerade Terroristen ganz andere Wege, in dem sie diese verminen, damit Menschen nicht mehr zueinander kommen können. Angst und Spaltung wird betrieben. Wie kann da Hoffnung wachsen ... denken wir.

Und doch! Durch die Hilfe, die wir alle gemeinsam versuchen für diese Menschen, herrscht unglaubliche Dankbarkeit. Ich hatte die Gelegenheit, mit fünf Personen, die ihren Dienst immer noch in Makalondi und Torodi, ganz nahe an den Terrorregionen, tun, telefonieren zu dürfen. Es war eine frohe Stimmung bei allen, die klar die erschütternde Situation beschreibt. Es herrschte keine Hoffnungslosigkeit in diesen Telefonaten. Immer und immer wieder helfen diese Menschen den ankommenden Flüchtenden nach Terrorüberfällen. Sie nehmen diese Menschen auf und an in all ihrer Erschütterung, Verwirrung. Sie versorgen sie mit Nahrungsmitteln, mit Babymilch, mit Medizin. Gemeinsam

mit ihnen bauen sie neue Hütten als Unterkünfte, ermöglichen Kindern die Schule.

Es sind hochengagierte, mutige Muslime und Christen, die diesen Dienst für ihre Mitmenschen dort im Sahel, im Niger leisten. Im guten Miteinander und Füreinander. Sie bedanken sich überschwänglich, weil sie wissen, dass aktuell in unserer Welt die Finanzierung von Waffen großgeschrieben wird, die Finanzierung des Überlebens, der Teilhabe von Menschen in bitterster Not jedoch immer kleiner geschrieben wird. Im Niger ist nahezu die gesamte bishe-

rige Hilfe des amerikanischen Catholic Relief Service CRS weggebrochen.

Ohne die sicher begrenzte, jedoch so großherzige Unterstützung vom Niederrhein wäre nichts mehr möglich für die Menschen in unserer Einsatzregion dort. Vor allem die Stiftung der Familie Seibt in Wesel-Flüren hilft uns enorm, das Überleben der Menschen im Niger zu sichern. Der Familie gebührt großer Dank!

Erzbischof Lombo ist bewegt von der Kontinuität dieses Engagements der Menschen vom Niederrhein für seine Mitmenschen im Niger und auch er



APH-Hilfe für die hungernenden Menschen im Südsudan - in Kooperation mit „human plus e.V.“ Nettetal.

bedankt sich außerordentlich und sehr herzlich für diese seit 20 Jahren währende Hilfe.

In allen Ohnmachtsgefühlen unserer Zeit bedeutet diese Art des humanitären oder vielleicht christlichen Pragmatismus auch, **bei** den Menschen in Not zu sein. Physische Präsenz zu zeigen und nicht nur aus der Distanz Hilfe zu schicken.

Rupert Neudeck hat uns das intensiv vorgelebt. Es gab keine Hitze, keine Eiseskälte, keine menschliche Brutalität, in der er nicht mit den Menschen ausgeharzt hat. So mutig und beherzt wie er sind wir nicht. Doch wir werden, wenn es eben möglich ist – neben den Projektbesuchen in Benin – im Mai 2026 nach Syrien reisen und vielleicht in diesem Jahr auch noch ins Heilige Land. Alle, die reisen, wissen, dass sie das auf eigene Kosten tun müssen.

Für den Niger werden aktuell keine Visa erteilt, hier gibt es für uns noch keine Möglichkeit, konkret mit den Menschen vor Ort zu sein, sie zu hören, ihre Lage wirklich selbst in Augenschein zu nehmen.

Erzbischof Mourad sagt uns immer wieder: „Es ist so wichtig, dass Ihr kommt. Jetzt, wo die mobile medizinische Praxis im Einsatz für 20.000 Menschen in meinem Bistum ist, wollen die Menschen Euch kennenlernen, Euch zeigen, welches Potential dieses Land, das ihre Heimat ist, hat. Und sie wollen die Chance haben, zu danken, dass Ihr sie auch aus der Ferne wahrgenommen, gesehen und bedacht habt mit Eurer konkreten Hilfe.“

Abt Nikodemus Schnabel sagt es öffentlich immer wieder: „Kommt wieder ins Heilige Land, zeigt Euch den Menschen hier als Hoffnung auf Zukunft, auf Normalität. ...“

Eintreten für eine Welt, in der es für alle reicht.

Das konkrete Engagement so vieler für das Lebensrecht aller. Dafür wollen wir weiter mit Ihnen, mit Euch allen auf dem Weg sein. Wir können nicht die Welt retten, absolut nicht. Aber



Treffen mit Abt Nikodemus Schnabel im Dezember in Kevelaer

wir können viel für all diese Menschen in ihrer Perspektivlosigkeit tun, ihnen Nähe schenken auf unterschiedliche Art und Weise.

(Erinnern Sie sich an unseren Jubiläumsabend, an die Geschichte des kleinen Mädchens am Strand nach dem Sturm. Sie lässt sich nicht demoralisieren von den Worten des Mannes, der nach diesem Sturm ebenfalls dort läuft ... Er sagt dem Mädchen, das Seestern für Seestern aufsammelt und zurück ins Meer wirft, dass es keinen Sinn macht, weil es so unglaublich viele sind.

Das Mädchen geht unbeirrt weiter, bückt sich, hebt neuerlich einen Seestern auf und wirft ihn zurück ins Meer. „Für ihn ändert sich etwas ...“ sagt sie leise und geht weiter ihrer Aufgabe nach.)

In der **UKRAINE** wird es für uns im nächsten Jahr in der Region Saporischja, der sechstgrößten Stadt der Ukraine und aktuell Knotenpunkt der ukrainischen Flüchtlingsströme, mit konkreter Hilfe weitergehen.

Wir haben über das Weltkirche-Referat des Bistums Münster (Weihbischof Dr. Stefan Zekorn) Kontakt aufgenommen mit Makym Riabukha, griechisch-katholischer Bischof und einer der jüngsten Bischöfe weltweit. Der 45-Jährige ist Salesianer, also Ordenspriester, und leitet das Apostolische Exarchat Donezk, zu dem die Regionen Donezk, Luhansk, Dnipro und Saporischschja gehören. (Ein Exarchat ist vergleichbar mit einem Bistum und wird für Gläubige eingerichtet, die außerhalb des ursprünglichen Gebiets ihrer Kirche leben).

Per Videoschaltung konnten wir am 10. Dezember Bischof Riabukha in Wien erreichen, als er auf dem Weg zu einer Bischofsweihe eines ukrainischen „Kollegen“ in Paris Halt machte.

Mit großer Betroffenheit haben wir die Berichte von seiner Arbeit bei und mit den Menschen gehört – immer häufiger hört man ja in unserem Land, dass die Ukraine viel internationale Unterstützung erfahre, dass man gar nicht mehr vor Ort helfen müsse, weil das Weltinteresse ja da sei und sich kümmere. Nach dem Gespräch mit Makym Riabukha stellt sich das für uns vollkommen anders da.

Sein kirchlicher Verwaltungsbezirk ist, so Makym Riabukha, mehr als zur Hälfte von russischen Truppen besetzt, die Gesetze der Besatzungsregierung verbieten jede Zugehörigkeit sowohl zur griechisch-katholischen als auch zur römisch-katholischen Kirche. „Viele Kirchen dort sind geschlossen. Es ist verboten, sie zu besuchen.“ Die aktuelle Lage sei dramatisch. „Drohnen machen jeden Ort unsicher, weil die russischen Angriffe gezielt auf die Wohnbebauung und damit auf die Zivilbevölkerung gerichtet sind. Im Sommer war es so, dass entlang der Frontlinie die Menschen nachts im Freien schliefen in der Nähe der Flüsse und in Wäldern, aus Angst vor den Angriffen, die immer im Dunkeln kommen.“

Makym Riabukha ist ständig unterwegs, um die Menschen zu erreichen, bei ihnen zu sein, sie nicht allein zu lassen. „Man nennt mich schon Bischof auf Rädern“, schmunzelte er. „Ich besuche Pfarreien, gehe in die Häuser, höre zu, bete mit den Menschen. In den besetzten Gebieten treffen sich Gläubige heimlich. Die zerstörerischste Waffe ist nicht die Bombe, sondern das Gefühl, vergessen zu sein.“

Nach wie vor tun Priester und Ordensfrauen ihren Dienst, es gibt auch noch einige funktionstüchtige Familien- und Caritaszentren. „Wir begleiten vor allem Menschen, die durch den Krieg traumatisiert sind: Kinder, die das Lesen oder Sprechen verlernt haben, Mütter gefallener Soldaten, Menschen, die alles ver-

loren haben.“ Bischof Riabukha geht auch zu den Soldaten an die Front, in die Schützengräben. „Die Soldaten fragen immer: ‘Wie lebt man draußen in der Welt, was passiert in der Welt?’ Und wenn ich ihnen sagen kann, es gibt Menschen, die euch nicht vergessen, die bei Euch sind, die an Euch denken – dann ist das ein wunderbares Geschenk. Eines, das Hoffnung gibt und Mut macht.“

Ganz Praktische Hilfe gibt die Kirche auf, die Gotteshäuser werden zu Wärmostuben, hier kann man sich aufwärmen, sein Handy aufladen, eine warme Mahlzeit bekommen. Hier gibt es oft noch Strom und vor allem ein Zusammensein. „Die Menschen müssen über ihre Gefühle ihre Ängste sprechen, und gemeinsam blicken wir dann nach vorne, in eine Zukunft ohne Krieg. 98,99 Prozent der Menschen, die jetzt in unsere Pfarrei kommen, kommen neu zu uns.“

In einer großen, noch offenen Kirche, waren vor wenigen Tagen während der Feier der Heiligen Messe drei schwere Bombardements in unmittelbarer Nähe zu hören - „wir sind alle geblieben, haben die Liturgie weiter gefeiert, unser Glauben ist Kraft, Gott ist Stärke, die wir weitertragen wollen.“

„Bitte grüßen Sie alle Ihre Freunde und Helfer“ sagte der Bischof zum Abschluss unserer „Teams-Sitzung“. „Danke für Ihre Hilfe, für Ihre bewusste Entscheidung, zu uns zu stehen. Es geht nicht nur um unser Land, es geht um den Frieden in der ganzen Welt. Bitte sagen Sie ihren Unterstützern, dass die ganze Ukraine Sie umarmt, dass das ganze Bistum Doneszk Ihnen Weihnachtsgrüße sagen möchte und Ihnen ein wirklich frohes und stärkendes Fest wünschen möchte.“

Wir haben alle das Potential in uns, „Himmel“ zu ermöglichen. Einen Himmel auf Erden für TAUSENDE.

Nutzen wir diese vorweihnachtliche Zeit deswegen für einen Blick in den Spiegel. Auch als Hilfsorganisation. Denn wir haben zu jeder Zeit die Alternative, wir können eine andere, bessere, lebensdienlichere Botschaft überbringen. Haben wir genug versucht, klar genug und unzweifelhaft gesprochen, wenn es um Polemik, sogar Menschenverachtung ging. Haben wir Würde zugesprochen oder eher entwürdigend, vernichtend über Menschen gedacht, gesprochen? Natürlich sind wir auch als Helfende und Partner Gäste in unseren Einsatzländern. Den-



Viele Gespräche hatten wir in Benin zu führen

noch gibt es die Chance, klar, höflich, jedoch unmissverständlich zum Ausdruck zu bringen, was Gerechtigkeit, Menschenwürde, Frieden erfordert.

Mgr. Jacques Mourad ermuntert uns immer wieder, mit unserer Hilfe auch Klartext zu sprechen. Was wir erwarten von den Menschen, von den Regierungen, von den Autoritäten, von der Kirche.

Advent ist also die Frage nach diesem klaren, für mich auch jesuanischen Pragmatismus, der die anderen in der Welt in den Blick nimmt anstelle des jammernden Kreisens um sich selbst. Der Klartext spricht, wo verklausuliert gesprochen wird.

Advent ist die Frage, ob wir unsere eigene *Umcodierung* schaffen, den Blick beständig weit zu haben für eine globalisierte Geschwisterlichkeit.

Mit gutem Mut, frohen Sinnes. Weg von Eigenliebe und angstvoller Sorge um uns selbst hin zu unserer eigenen Ent-sorgung durch tatkräftige, konkrete Hinwendung zum anderen Menschen ... wo auch immer. Advent ist die Frage, in welche Richtung ich schaue: Gott oder Götze, wie Konsum, Macht, Geld, Schönheit, Body-Performance, Styling.

Eine adventliche Geschichte: In **BENIN** trafen wir anlässlich unseres Projekt-aufenthaltes im November 2025 einen Menschen wieder, der uns vor vielen

Jahren schon einmal begegnet war, und er hat unser kleines Team so angerührt.

Maitre Vincent TOHOZIN. Ein Mensch, gezeichnet von seiner Kinderlähmung, mit Orthesen und Gehstützen. Kleinwüchsig. In dunkelblauem Anzug mit Krawatte. So steht er aufrecht, doch gestützt auf seinem Schreibtisch hinter demselben, als er uns mit einem strahlenden Lächeln in seiner neuen Kanzlei, in einem vornehmen Viertel der beninischen Wirtschaftsmetropole Cotonou, begrüßt.

Mein Mann Peter und ich sowie unsere Consultant, Mme Helene, kannten seine Geschichte. Die anderen im Team nicht. So stellte er sich noch einmal vor.

Es war die Hilfsorganisation Terre des Hommes, die ihm als Kind half, überhaupt auf die Beine zu kommen, sich im Wortsinne aus der staubigen Erde Afrikas erheben zu können. Er bekam durch diese Hilfsorganisation Behandlung, Orthesen, Gehstützen und blickte aufrechtstehend in die Welt. Er erhielt Bildung. Schule, Studium.

Als wir ihm vor mehr als einem Jahrzehnt begegneten, war er ein ganz normaler Rechtsanwalt. Jetzt jedoch, so er zählte er eher leise und ganz ruhig, war er Fachanwalt für Wirtschaftsrecht, vertritt acht der größten Banken im Land und die gesamte westafrikanische Banken-Union. Ich war sprachlos, welche Entwicklung er immer noch



Lagebesprechung zu Umbaumaßnahmen im Hospital in Gohomey



weiter genommen hatte. Welche Kraft in ihm steckte! Welches Beispiel er auch mir persönlich vermittelte ...

Und dann sagte er, indem er uns alle anschaute: „Weil ich selbst das alles so konkret erfahren durfte, darum bin ich so gerne an Eurer Seite, die ihr seit dreißig Jahren genau das für meine Mitmenschen in meinem Land tut.“ Ein Dank, der weit über den üblichen „Dankes-Sprech“ hinausgeht.

Stille. Einige von uns schluckten, andere kämpften mit den Tränen. Eine Botschaft, die bewegt.

Das genau ist die Frage: Wohin schaue ich!?

Dieser inzwischen so erfolgreiche Anwalt in Benin brüachte sich mit einer Hilfsorganisation wie APH überhaupt nicht mehr aufzuhalten. Wir benötigen juristischen Beistand wegen zweier Direktoren, die wir im Sommer kündigten mussten wegen schweren, das ganze Hospital gefährdenden Missmanagements. Resistent gegen jeden besseren Rat, gegen jede kompetente Beratung unserer Consultant, Mme Helene Bassale und ihres Mitarbeiters, gegen alle strategischen Festlegungen in vielen Gesprächen seit zwei Jahren, die wir selbst als Stiftungsvorstand immer wieder vor Ort geführt haben.

Trotz dieses Szenarios, das viel Kraft kostete, bricht immer wieder Licht durch!

„Wir können Orte schaffen, von denen der helle Schein der Hoffnung in die Dunkelheit der Erde fällt.“

(Friedrich von Bodelschwingh)

Maitre Tohozin, dieser kleine, so kraftvolle Mann, zeigt es uns und geht diesen Weg mit uns. Höchst kompetent. Ich fühlte

mich sehr erleichtert, ihn an der Seite zu wissen. Er versucht, in unser aller Sinne eine hinsichtlich der Fehler klarstellende, jedoch amiable, also friedfertige Lösung zwischen den Parteien anzustreben. Er versteht unsere Position als ONG und stellt sich klar an unsere Seite. Wir alle verließen nach diesem Gespräch, auch der Planung des Weiteren juristischen Vorgehens, sehr froh diesen Ort.

Immer sind es die Menschen, die einem begegnen ...!

Überhaupt war es dieses Mal in Benin wieder eine Reise der besonderen und ganz positiven Begegnungen.

Das Gesundheitsministerium ließ uns mit seinem Repräsentanten in unserem Departement Couffo partizipieren an den medizinisch-technischen Zuwendungen für die Hospitäler im Land: wir bekamen einen neuen Wehenschreiber, eine multiparametrischen Überwachungsmonitor, einen Defibrillator geschenkt. Dinge im Wert von mehreren tausend Euro. Auch das eine sehr wohltuende, anerkennende Geste, wenn man ansonsten nur von staatlichen Forderungen eingeholt wird. ...

Viele positive Gespräche führten wir jetzt – in der neuen Situation – mit neuem medizinischen und neuem administrativen Direktor – mit unseren Mitarbeitern, die uns fast mit standing ovations in der Personalversammlung begrüßten und verabschiedeten. Sie versicherten uns ihres maximalen Engagements, um aus der erzeugten Krise wieder herauszukommen. Einige Bitten gab es dabei natürlich auch an uns.

Das Röntgengerät müsse dringend ersetzt werden. Seit Monaten ist es defekt und während unseres Aufenthaltes jetzt in Benin erfuhren wir von TTM in Marburg, dass es nicht mehr reparabel ist wegen nicht mehr zu findender Ersatzteile. Es braucht dringend zwei weitere, neue Laborgeräte – eines für Biochmie und eines für serologische Untersuchungen.

Alles zusammen Investitionen – inkl. der erforderliche Baumaßnahmen wegen verbesserter Strahlenschutzaufgaben des Gesundheitsministeriums – von ca. 130.000 Euro. Das traf uns schwer in diesem Moment, wo wir glaubten, gerade wächst wieder ein Pflänzchen der Zuversicht, des neuen Aufbruchs nach einer Zeit des Abwirtschafts – fast bis in die Insolvenz des Hospitales hinein mit seinen 80 Betten und mehr als 100 Mitarbeitenden. Diese akzeptierten ohne Murren, ohne Aufstand verzögerte Lohnzahlungen in den letzten Monaten und freuten sich jetzt, dass alles wieder regelmäßig und pünktlich gezahlt werden kann. Dankten uns auch im Namen ihrer Familien als Vorstand der Stiftung dafür, dass wir da sind, mithelfen, die Schieflage zu beseitigen.

Zwei Menschen hier am Niederrhein gilt in dieser Situation unser großer, großer Dank.

Bernd Zevens und der Zevens Stiftung sowie Frank Seibt mit der Stiftung der Familie Seibt. Sie sagten uns auf meinen Anruf noch aus Benin sofort und ohne Zögern umfängliche Hilfe zur



Wiedererlangung eines Röntgengerätes zu. Das ist eine unglaubliche Aktion der Unterstützung, die uns am Freitagabend, 14.11.2025, wieder ganz still werden ließ. Peter und ich gingen noch zum Gnadenbild. Es war bewegend. Wieder gab es Tränen der Freude und der Dankbarkeit!

Auch der beninische Staat spielt hier in puncto Hoffnung und Zuversicht noch eine bedeutende Rolle, denn wir erwarten von dort noch eine Rückerstattung aus den Kaiserschnitt-Operationen von 2016-2021 sowie aus dem laufenden Jahr 2025 mit einer bisher noch geschuldeten Gesamtsumme von über 100.000 Euro, mit denen wir als Träger ja in Vorleistung gegangen sind.

Doch mit Hilfe unseres absolut engagierten Deutschen Botschafters, Dr. Stefan Buchwald, sind alle diese Zahlungen noch bis Ende 2025 zugesagt durch den Gesundheitsminister persönlich – im Beisein der Deutschen Botschaft. Schauen wir zuversichtlich auf diese letzten Wochen.

Diese Zahlungen sind auch dringend nötig, um die Sicherheit für die Finanzierung der Löhne und Medikamente wieder für einige Monate zu haben und damit auch das Krankenhaus mit einem funktionalen Labor, einem funktionalen Röntgengerät, einer funktionalen Apotheke sowie einem ordentlichen Controlling und Finanz-Management wieder aus der noch nicht überstandenen Krise herauszuführen zu einem Autofinancement, das trägt.

Etwas, das auch enorm tragen würde, deutete der Vertreter des Präfekten unseres Departements in einem Gespräch an:

Er nannte 2026 als möglichen Baubeginn für eine gepflasterte oder asphalt-



Kinder warten auf den Doktor – am Rande der syrischen Wüste in der mobilen Klinik

tierde Straße, die zum Krankenhaus und weiter ins Binnenland führen wird. Es wäre unglaublich, aber wie hieß es zu Beginn: Es kommt darauf an, wohin wir schauen ...

„Fang nie an aufzuhören – höre nie auf anzufangen.“

(Marcus Tullius Cicero).

So gehen wir weiter – gemeinsam. Bischof Roger Anoumou ist in unserer Diözese Lokossa für ca. 200.000 Katholiken zuständig. Sein Bistum hat ungefähr 1,5 Millionen Einwohner.

Auch ihm begegnen wir seit dem letzten Jahr regelmäßig, um uns auszutauschen über Synergien, Kooperationen etc. Er will an unserer Seite sein, und es wird überlegt, ob das APH-Krankenhaus in Gohomey zukünftig ein diözesanes Krankenhaus sein könnte.

An diesem Thema werden wir gemeinsam 2026 intensiver arbeiten. Beide Seiten sind sehr offen und froh über diesen Austausch!

Ihnen allen hier danken wir für jede Unterstützung. Sei sie schon mehr als 30 Jahre alt, wie wir es gemeinsam in unserem wunderbaren Jubiläum „KAINABER“ so eindrucksvoll miteinander gefeiert haben. Oder sei sie noch jung und eine kleine Pflanze, die noch wachsen muss im Vertrauen.

Noch einmal auch von dieser Stelle ein großer, großer Dank an Elmar Lehnen und Annette Gutjahr, dem Chor Kalobrhi sowie allen weiteren Mitwirkenden. „Ihr habt uns, die Aktion pro Humanität, sehr, sehr gut dargestellt, getroffen – in unserer Realität, in unserem Wollen und Tun.

GRAND MERCI!

Doch auch über jeden neuen Helfenden in der Aktion pro Humanität, klein oder groß, alt oder jung, gleich welche Art und Dimension diese Hilfe hatte oder hat. ... Alles hilft und wir freuen uns riesig darüber! Diese Signale geben uns Mut, weiterzugehen auf diesem Weg. Doch in erster Linie ermutigen sie die Menschen, die sich verloren, nicht mehr gesehen fühlen von der Welt.

Toll wäre es auch, wenn wir im Jahr 2026 Familien gewinnen könnten, mitzuwirken. Kinder, Eltern, Großeltern.

Solidargemeinschaften der Mitmenschlichkeit – jung und alt, klein und groß. Deren Intention ist das Leben, sehr oft sogar das Überleben „der Anderen“. Wichtige Zeichen, dass Menschenrechte und Menschenliebe nicht verschwinden mit einem Sprachjargon, der von „Migrantenpack“, „Asyltourismus“, „Kopftuchmädchen“, „Umvolkung“ spricht. Wir alle müssen anders sprechen. Und zwar deutlich, schnell und klar. Mitmenschlich. Menschen, die zu uns kommen, weil sie in



St. Martin mitten im afrikanischen Busch

absoluter Not sind, wollen wir zuerst willkommen heißen, mit ihnen gehen. Wenn sie sich nicht an unser Recht und Gesetz halten, unsere Kultur, Tradition, Religion etc nicht respektieren können, kriminell werden, dann müssen sie unser Land wieder verlassen. Auch hier braucht es eine klare Linie, aber **keinen Rassismus.**

Unsere Politiker müssen die Grundlagen dafür schaffen, dass, auch wirtschaftlich betrachtet, alle Menschen – Einwohner unseres Landes und Geflüchtete – schnell und effektiv, mit klaren Zeitlimits aus den Abhängigkeiten eines sog „Sozialstaates“ herauskommen und auf eigenen Füßen stehen können mittels eigenständiger Arbeit. So entsteht Selbstwertgefühl, Selbstachtung, Integration. So viele Dienste braucht es in unserem Land; so, so viele Hände sind nötig. Welche Chancen!

Das Recht auf ein lebenswertes Leben, auf Teilhabe, auf Gesundheit und Bildung kann man doch verstehen! Das Morgen so vieler, im Wortsinne ohnmächtiger Menschen – hier und an vielen Orten unserer Welt – liegt in unserer Hand.

AKTUELL: Am frühen Sonntag, 7. Dezember 2025, kam es im westafrikanischen Benin zu einem Putschversuch einer kleinen Gruppe von Soldaten.

Bis zum Abend hatte sich die Lage nach Angaben des Deutschen Botschafters, mit dem wir in Kontakt stehen konnten, bereits schon wieder deutlich entspannt. In einer Fernsehmitteilung gab Staatspräsident Talon bekannt, dass die Sicherheitslage unter Kontrolle sei in seinem Land und für die Menschen. Seit heute Dienstag, 9. Dezember, so Botschafter Dr. Stefan Buchwald, sind die Botschaften und Schulen wieder regulär geöffnet, der Flugverkehr läuft seit dem Abend des 8. Dezember.

Die kurze Gewalteskalation, welche verstärkten militärischen Einsatz der überwiegend staats- und präsidententreuen Militärs, betraf nur Porto Novo als Sitz des lokalen Staatsfernsehens sowie die Region des Präsidentenpalastes und des Wohnhauses des Staatspräsidenten in der Wirtschaftsmetropole Cotonou.

Das APH-Krankenhaus – ca. 150 km entfernt von der Metropole, konnte unbehindert funktionieren.

LESBOS: ca. 2000 Menschen befinden sich noch im Camp, das wir kennen auf der griechischen Insel. 200 Kinder leben dort. Immer weiter kommen Menschen dort an und werden weitergeschickt aufs Festland oder in andere Länder.

Zu unserem 30-jährigen APH-Jubiläum bekamen wir von Christel Neudeck das wunderbare Kinderbuch

KHALIL – Flucht aus Syrien

geschenkt. Der Text ist eine der letzten Arbeiten von Dr. Rupert Neudeck, unserem Freund und meinem so wichtigen, humanitären Ziehvater. Von ihm und seiner Frau Christel, die das Buch nach seinem Tod 2015 fertigstellte, lernten wir das Laufen im Hinblick auf diese humanitäre Arbeit in anderen Ländern, auf anderen Kontinenten – für Menschen in Not. An ihren Händen durften wir wachsen und gangsicherer werden.

Bis heute danke ich für diese wunderbare Fügung. Christel schreibt im September 2025:

„Sehr gut erinnere ich unsere erste Begegnung. Nun ist daraus ein wunderbares Projekt und sogar eine Freundschaft erwachsen. Ich bedaure, dass ich alt werde und nicht mehr alles schaffe, was ich möchte. Es umarmt Dich ... Deine Christel“

*Herzliche Grüße für Peter und Deine Mitstreiter*innen“*

Lukas Ruegenberg aus Maria Laach hat dieses wunderschöne Buch illustriert.

Rupert erzählte mir 2015 aus Anlass der 23.000 Glockenschläge in Köln für die ertrunkenen Flüchtlinge im Mittelmeer von Abdullah, den Christel und er bei sich aufgenommen hatten. Er war aus Afghanistan geflohen. Und wie der 14-jährige Khalil aus Syrien in dem Kinderbuch beschreibt auch Abdullah, der nicht schwimmen konnte, welche Angst er hatte vor der Bootsfahrt über das Mittelmeer. Die Tränen kommen ihm immer noch, als Christel Neudeck ihm nach Ruperts Tod das fertige Buch von KHALIL zeigt. Er erzählt, dass es ein magischer Moment in seinem Leben gewesen sei, als er seine Füße in Griechenland auf sicheren Boden setzen konnte. ...

Auch Khalil, der seinen Freund Amin bei einem Bombenangriff in Syrien verlor, während sie Fußball spielten zu Hause, erzählt, wie er noch immer läuft und läuft und läuft in seinen Träumen. Vor Angst keine Luft bekommt, schreit und immer wieder aufwacht in der Nacht. Auch er erzählt, wie er sich heimlich die Tränen aus den Augen wischt, als sie in Deutschland ankommen und schon mit Transparenten willkommen geheißen werden. ...

LESBOS 2025: Wir dürfen im Camp auf Lesbos immer noch zu tausenden ankommenden Flüchtlingen helfen, die über's Mittelmeer geflohen sind.

Doch wer von ihnen wird noch mit Transparenten willkommen geheißen hier in Europa, in Deutschland???



Impressionen aus Lesbos

Wir unterstützen Michael Aivaliotis von Stand-by-me-Lesvos weiter, damit es für diese Menschen frische Lebensmittel, Obst, Gemüse, Milch, Eier gibt. Damit Alphabetisierungskurse für Frauen und Mädchen stattfinden können, Schulunterricht für die Kinder in der CAMP-ACADEMY. Unsere Wertschätzung für diese Menschen mit ihrer Lebensgeschichte!

Jetzt gerade vor Weihnachten geht es für Michael und sein Team vor allem wieder um sinnvolle, praktische und natürlich auch etwas „süße“ Weihnachtspäckchen für die Camp-Kinder, die verteilt werden können und vlt. um eine gemeinsame Weihnachtsfeier. Einige frohe Stunden, die so wichtig sind im oft traurigen Alltag eines solchen Flüchtlingscamps.



SYRIEN: Hier ist jetzt die mobile Klinik seit Anfang Oktober voll funktional im Einsatz zur medizinischen Basisversorgung der Bevölkerung. Die Reise des Fahrzeugs hat nahezu ein Jahr gedauert und war eigentlich schon ein Odyssee. Begleitet hat uns dabei human plus e.V. mit Anestis Ioanidis. Es gab sowohl den Versuch eines Transportes über Land, spricht durch die Türkei bis an die türkisch-syrische Grenze. Das gelang auch problemlos – endete an der Grenze jedoch brüsk. Denn hier wurde für den Fahrzeugtransfer eine Summe von 10.000 Euro gefordert und die Grenzbehörde bestand auf einem Fahrerwechsel.

Das haben wir abgelehnt, und zurück ging die Fahrt bis nach Griechenland. Dort konnte Anestis uns einen sicheren Standplatz für die mobile Klinik organisieren, denn es folgten Monate des Wartens auf einen möglichen Seetransport in den Hafen von Beirut oder direkt nach Syrien, in den Hafen von Latakia.

Das geschah wegen der wiederholten Bombardements bei den Häfen erst im September 2025.

„Gesundheit kennt keine bequemen Wege“, so schreibt es medmissio in seinem letzten Journal. In vielen Teilen der Welt bedeutet Gesundheitsversorgung Geduld, Kraft, Ausdauer. Nichts funktioniert auf Knopfdruck. Aber jeder, der hier unterwegs ist, weiß, warum es sich lohnt.“

Die Ankunft der mobilen medizinischen Praxis, die dort nur kurz „mobile Klinik“ genannt wird, hat uns alle – hüben wie drüben – mit Jubel erfüllt!

Jetzt sind R. Fehmi, ein Internist, ein Krankenpfleger und ein Chauffeur mit dem Fahrzeug m südöstlichen Rand des Bistums Homs unterwegs, ca. 80 km entfernt von Homs. Es gibt eine feste Tour momentan, die die Orte/Städte Al-Qaryatayn, Mahin, Sadad und al-Hafar umfasst.



Dr. Fehmi schreibt in den ersten Dezembertagen diese Meldung:

„Wir behandeln in der mobilen Klinik täglich ca. 30 Patienten. Kinder und Erwachsene. Schwangere Frauen noch nicht; doch wegen der Vielzahl der Schwangerschaften und der komplett fehlenden Schwangerenvorsorge wird gerade überlegt, dass an bestimmten Tagen ein Gynäkologe/eine Gynäkologin mit an Bord sein sollten oder mindestens eine Hebamme.“

Die meisten Erkrankungen jetzt zu Beginn des syrischen Winters sind: Infektionen der oberen Atemwege, Lungenentzündungen, Mandelentzündungen sowie Magen-Darm-Infektionen und Erkrankungen ...“



Dr. Fehmi bei einem Hausbesuch

Aufgrund der großen Armut der Menschen dort in der Nähe der syrischen Wüste haben Erzbischof Mourad, unter dessen persönlicher Obhut dieses Projekt steht, und Dr. Fehmi entschieden, dass der medizinische Dienst, d.h. die Konsultationen, Untersuchungen, Behandlungen, kostenfrei sind für die Menschen.

Die verordneten Medikamente sind in den einfachen Dorf-/Stadt-Apotheken zu bekommen. Diese müssen die Patienten größtenteils selbst zahlen. Für besondere Fälle gibt es die Ausnahmen und Unterstützung von Bistums- und APH-Seite.

Die regionale Bevölkerung ist sehr, sehr zufrieden mit dieser Möglichkeit der medizinischen Basisversorgung, da



Ehrung vonMgr. Jacques im Vatikan
für sein überzeugendes, furchtloses, interreligiöses Engagement in Syrien

den Menschen nun die langen Wege nach Homs erspart bleiben.

Es gibt in der gesamten Region nur sehr einfach strukturierte Landkrankenstationen-/krankenhäuser in Sadad und Al-Qaryatayn. Diese können nur limitierte Dienste anbieten. Selbst im Krankenhaus von Al-Qaryatayn gibt es keinen Arzt/keine Ärztin. Krankenpflegerische Dienste wie Wundversorgungen, Verbandswechsel oder verordnete Injektions- bzw. Infusionstherapien sind möglich. Das stellt für die Menschen und unser Team der mobilen Klinik oft schon eine sichere Weiterbehandlungsoption dar.

Es ist Telefon- und WhatsApp-Kontakt zu Dr. Fehmi und seinem Team auf der mobilen Klinik möglich. Das Team grüßt die Menschen am Niederrhein sehr herzlich und voller Freude, dass dieser Dienst für die Menschen so nahe der syrischen Wüste nun möglich geworden ist.

Dr. Fehmi erhält ein Salaire von 300 Euro pro Monat, der Krankenpfleger und Chauffeur erhalten jeder 200 Euro monatlich.

Das monatliche Budget für dieses Projekt (Löhne, Diesel, medizinisches Verbrauchsmaterial etc.) beträgt aktuell 2600 Euro. Hierin sind 1000 Euro eingerechnet als Unterstützung für Röntgen- oder Laboruntersuchungen, notfällige Operationen etc.

Hier wäre es toll, wenn Familien sagen würden, wir könnten die Untersuchung und Behandlung z.B. von fünf Kindern spenden, das würde z.B. 50 Euro ausmachen.

Oder Senioren hier schließen sich zusammen zu einer Spendergruppe, weil sie sagen, wir möchten dafür Sorge tragen, dass auch ältere Menschen in Syrien daheim von Dr. Fehmi besucht werden können, dass er nach ihrem Blutdruck oder Blutzucker schaut, ein EKG macht etc. Hier kann man wohl bei Hausbesuchen von Kosten in Höhe von 15 Euro pro Patienten ausgehen.

Oder ein Unternehmen sagt, wir könnten so ein Monatsbudget für diese mobile Klinik in Syrien übernehmen.

Alles wären großartige Hilfen! Adventliche Prozesse!

Hannah Arendt, deren Todestag sich am 4. Dezember 2025 zum fünfzigsten Male jährte, hat diesen Begriff der „**Natalität**“ geprägt, der Kraft des Neubeginns durch jeden Menschen. Er lädt dazu ein, gesellschaftliche, politische und weltpolitische Prozesse als offene, durch jeden von uns auch zu prägende Entwicklungen zu begreifen.

Wagen wir in diesem Advent den Blick in die Sterne! Wir sehen aktuell so viele, warm leuchtende Sterne, stille Lichte, die mehr andeuten als erklären. Sie haben ihre religiöse Herkunft in heutigen Zeiten fast komplett abgestreift



Am Gnadenbild in Gohomey

– und dennoch, die Weisen aus dem Morgenland vertrauten diesem Leuchten und fanden, was sie suchten: das Kind in der Krippe. Den, der alles veränderte mit seinem Leben, das gerade erst begann.

Wenn wir unsere Blicke jetzt des Abends von den irdischen Adventsterne lösen und in den Himmel schauen zu den kosmischen Himmelskörpern, dann treten wir für diesen Moment heraus aus dem Takt der vollgefüllten Tage. Eine größere, ruhige Dimension rückt näher, so schreibt es Gotthard Fuchs, der Freund Rupert Neudecks, sehr schön in diesen Gedanken. Die Hetze, das Drängende verliert an Druck, an Schärfe. Eine Vertrautheit, ein Ur-Vertrauen rückt näher trotz aller Ferne der Himmelskörper am Firmament. Firmare – festmachen, befestigen. Firmus – fest.

Diese Sterne, die wir suchen am Himmel, sind wie Konstanten – wirken wie fixiert, fest, in einer Welt, die sich rasend schnell verändert. Ruhepunkte.

Die Sterne zeigen uns ein Universum, das sich selbst trägt. Ohne unser Dazutun.

Darum passt der Blick in die Sterne so gut in diese Zeit, auch in den Advent jetzt, er weitet unseren verengten Blick plötzlich deutlich. Wir kommen heraus aus der anstrengenden **Diesseitigkeit** (Paul Zulehner). Er vermittelt unerschütterliches Vertrauen, schenkt Kraft und Zuversicht. Und wenn wir eine Sternschnuppe sehen oder die Polarlichter, die es immer öfter auch bei uns in klaren Nächten zu beobachten sind, werden wir uns einer Faszination bewusst, die so viel größer ist als wir selbst, so weit über uns hinausweist.

Wir werden dann still im vorweihnachtlichen Trubel und wir werden uns bewusster des Wesentlichen, bewusster dessen, woher Orientierung kommen kann.



Was sagte noch Bischof Pawlo:

„Es ist die Frage,
wohin die Seele blickt ...“



Stern der Hoffnung



SCHLUSSWORT

Helfen Sie mit, Leben zu retten. APH-Notfonds.

Mit dem eigenen Nachlass Leben schenken,
oft genug sogar Über-Leben und Zukunft.

Sich über das eigene Leben hinaus für Werte und Ideale, für Hoffnung und Mitmenschlichkeit zu engagieren, dazu kann man gemeinnützige Organisationen der eigenen Wahl im eigenen Testament bedenken. Welche kraftvollen, starken Wirkungen das hat, dürfen wir immer mal wieder erfahren. Wir unterstützen mit Ihren finanziellen Zuwendungen vor allem unser Krankenhaus in Benin, die mobile medizinische Versorgung der Menschen in der syrischen Wüste am Ostrand des Erzbistums Homs und das Zentrum für unterernährte Mütter und Kinder im Niger, im Sahel. In einer ländlichen Region, die von Terror, Vertreibung, Hunger und schwerster Armut geprägt ist. Aber auch Sie selbst können uns sagen, welche Intention Sie aus unseren Projekten wählen.

TERMIN 2026

GEHT'S NOCH? WO STEHT DER INTERRELIGIÖSE DIALOG?



**18. JANUAR 2026
KEVELAER**

**Sonntag, 18.01.2026
15.00 Uhr - 17.00 Uhr**

**Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Kevelaer
Händelstraße 40, 47623 Kevelaer**

Ein Nachmittag zur heutigen Relevanz der drei monotheistischen Weltreligionen für den Zusammenhalt in der Gesellschaft mit kurzen Impulsvorträgen und Gesprächen mit den Zuhörerinnen & Zuhörern.

Eintritt frei. Spenden sind erwünscht.

MITWIRKENDE

Ahmad Aweimer, Dialog- und Kirchenbeauftragter des Zentralrates der Muslime

Michael Rubinstein, Israelitische Religionsgemeinschaft Württembergs

Dr. Elke Kleuren-Schryvers, Stiftung Aktion Pro Humanität

David Burau, Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Kevelaer

Paul Hagemann, Pfarrer in der Kath. Kirchengemeinde St. Marien Kevelaer



Stiftung Aktion pro Humanität

Friedenstraße 32-34
47623 Kevelaer

www.pro-humanitaet.de

Vorstand:

Dr. Elke Kleuren-Schryvers
Dr. Rüdiger Kerner

Bankverbindungen:

Volksbank an der Niers

IBAN: DE39 3206 1384 4330 1300 11
BIC: GENODED1GDL

Sparkasse Rhein-Maas

IBAN: DE98 3245 0000 0005 0276 51
BIC: WELADED1KLE

DKM Darlehnskasse Münster eG

IBAN: DE43 4006 0265 0018 8891 00
BIC: GENO DEM1 DKM

Hinweise:

1. Sollten Sie für Ihre Spende eine Spenden-Quittung wünschen, so können wir diese nur erstellen, wenn Sie uns Ihre vollständige Adresse mitteilen! Vielen Dank.

2. Ab jetzt sind auch Online-Spenden über unseren Spenden-Button über das DKM-Portal möglich unter: <https://www.dkm-spendenportal.de/organisation/stiftung-aktion-prohumanitaet/display/link.html>

3. APH möchte digitaler werden! So werden wir Ihnen künftig die Möglichkeit anbieten, Sie über unsere Projektarbeit in der Welt, über Aktionen und Veranstaltungen per E-Mail zu informieren. Auch das APH-Journal können Sie dann per E-Mail beziehen, wenn Sie uns Ihre Daten (Name, Anschrift, E-Mail-Adresse) zusenden an: aktionph@gmail.com

Wer weiterhin die gedruckte Form des APH-Journals wünscht, muss nichts weiter unternehmen.

Mit der Übersendung Ihrer Daten erklären Sie sich einverstanden mit deren Speicherung durch die Stiftung Aktion pro Humanität. Möchten Sie weiterhin diese gedruckte Version des APH-Journals bekommen, müssen Sie gar nicht weiter unternehmen!